

Manfred Spitzer

Das (un)soziale Gehirn

Wie wir imitieren,
kommunizieren und korrumpieren



Wissen & Leben
Schattauer

Abb. 1-1 Gehirnstruktur und politische Einstellung: Die Größe des anterioren Gyrus cinguli (weiß) korreliert positiv mit liberaler Einstellung (schematisiert nach 3).

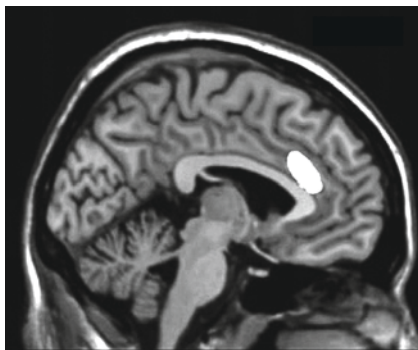
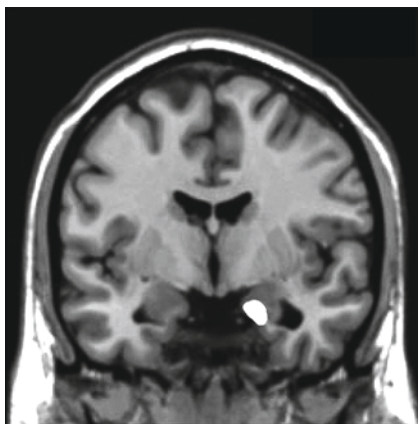


Abb. 1-2 Gehirnstruktur und politische Einstellung: Die Größe der rechten Amygdala (weiß) korreliert positiv mit konservativer Einstellung (schematisiert nach 3).



politische Einstellung bestimmen (Selektionseffekt) oder ob bestimmte politische Einstellungen zum Wachstum bestimmter Gehirnstrukturen führen (Trainingseffekt) oder ob vielleicht eine beidseitige Wirkung besteht. Nach den genetischen Befunden sowie dem, was man zur Neurobiologie von Persönlichkeitseigenschaften weiß, halte ich die zweite (und sogar die dritte) Möglichkeit für wahrscheinlicher.

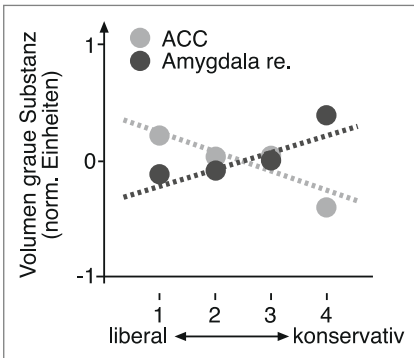


Abb. 1-3 Korrelationen der Größe von anteriorem Gyrus cinguli ($r = -0,27$) und rechter Amygdala ($r = 0,23$) mit der politischen Einstellung (zusammengefasst nach 3).

Aber auch die Neuroplastizität könnte natürlich eine Rolle spielen. Weil man mittlerweile sehr viele Befunde zur kortikalen Plastizität finden kann, wundert man sich über die hier dargestellten Befunde kaum noch. Und wenn man nicht unterstellt, dass es hier um kortikale Plastizität geht, dann wundern die Befunde erst recht nicht: Wer größer ist, spielt ja auch eher Basketball!

Literatur

1. Amodio DM, Jost JT, Master SL, Yee CM. Neurocognitive correlates of liberalism and conservatism. *Nat Neurosci* 2007; 10: 1246–7.
2. Inbar Y, Pizarro DA, Bloom P. Conservatives are more easily disgusted than liberals. *Cogn Emotion* 2009; 23: 714–25.
3. Kanai R, Feilden T, Firth C, Rees G. Political orientations are correlated with brain structure in young adults. *Current Biology* 2011; 21: 677–80.
4. Rule NO, Freeman JB, Moran JM, Gabrieli JDE, Adams RB Jr, Ambady N. Voting behavior is reflected in amygdala response across cultures. *Soc Cogn Affect Neurosci* 2010; 5: 349–55.

5. Spitzer M. Soziale Neurowissenschaft. Zur kognitiven Neurowissenschaft sozialer Prozesse oder warum Vorurteile dumm machen. *Nervenheilkunde* 2004; 23: 1–4.
6. Vigil JM. Political leanings vary with facial expression processing and psychosocial functioning. *Group Process Intergroup Relat* 2010; 13: 547–58.

2 Der Kiosk: historisch, systematisch – und neurobiologisch?

Ein Kiosk ist zunächst einmal ein kleiner Laden, ein Verkaufshäuschen, das man auf öffentlichen Straßen und Plätzen findet und das unserer Aufmerksamkeit in aller Regel entgeht. Nur wer ohne Zigaretten vor der verschlossenen Bude steht, bemerkt seine Abhängigkeit von diesen kleinen Mini-Versorgungsstationen, die sich vor allem in Städten bzw. Ballungsgebieten finden, d.h. überall dort, wo viele Menschen in Bewegung sind. Aufgrund der oft eher leichten und provisorisch wirkenden Bauweise hat man den Kiosk auch als *Straßenmöbel* bezeichnet (4), was zudem andeutet, dass seine Größe eher dem menschlichen Maß entspricht. In Ulm gibt es nur wenige Kioske (Abb. 2-1), in Berlin sollen es dagegen über tausend sein.



Abb. 2-1 Einer der wenigen Kioske in Ulm (Foto: privat).

In historischer Hinsicht ist es gar nicht so einfach, den Wurzeln des Kiosks bis in die letzten Verästelungen nachzugehen. Denn je nachdem, ob man dem Namen (Kiosk), der Funktion (Verkaufshäuschen) oder der Architektur (kleines einfaches einstöckiges Gebäude im öffentlichen Raum) nachgeht, ändern sich die Richtungen des Erkenntnisinteresses und der Kontext von Raum und Zeit. Kleine Gebäude mit Säulen und Baldachin gab es im alten Ägypten. Sie dienten dem Sonnenschutz und sind bis heute auf Abbildungen mancher Pharaonen als Umfeld zu sehen (Abb. 2-2), trugen jedoch die Bezeichnung „Naos“.

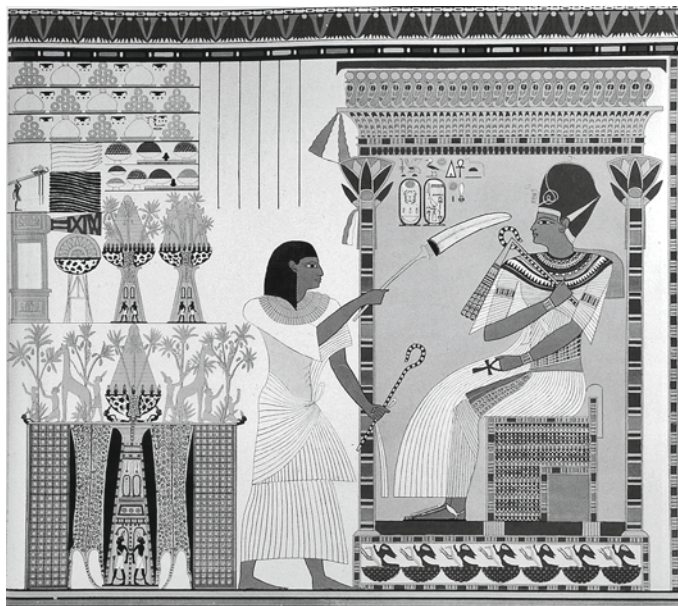


Abb. 2-2 Tutenchamun „im Kiosk“ (um 1330 v. Chr.), wie man heute sagen würde und im Britischen Museum in London auch tatsächlich sagt (5).